

Interview

mit Bernhard Trachsel.
Von Kurt Venner

Herr Trachsel: Bitte stellen Sie sich und Ihre Motivation als Tierschützer und insbesondere für die Problematik Pelztiere vor!

Nach dem Biologie-Studium an der Universität Bern (Hauptfach Zoologie, Diplom in Ethologie) habe ich im Auftrag des BVet (heute BLV) im Bereich Nutztierethologie (Rinderverhalten) geforscht. Im November 1988 folgte der Antritt der Stelle als Geschäftsführer des Zürcher Tierschutzes. Dieser Posten beinhaltete damals auch noch die Führung des angegliederten Tierheims. Später übernahm ich neben der Geschäftsführung zusätzlich die Funktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Ich war zeitweilig auch Mitglied des Zentralvorstands des Schweizer Tierschutzes STS, war Präsident von dessen Nutztierkommission, im Stiftungsrat von animalfree research sowie Mitglied der kantonalen Tierschutzkommission Zürich. Seit dem 1. November 2013 bin ich bei der Haldimann-Stiftung tätig, wo ich das Tierschutz-Kompetenzzentrum Schweiz (Kompanima) aufbaue und leite. Daneben bin ich weiterhin zu 20% als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Zürcher Tierschutz angestellt und u.a. auch für den Bereich Pelztiere inklusive www.pelzinfo.ch zuständig.

Die Motivation, einen Beruf mit Tieren zu erlernen, war bereits im Kindesalter entstanden. Ich verbrachte als Schüler während vielen Jahren die Sommer- und Herbstferien auf

einem Bauernhof, was mich nachhaltig geprägt hat. Die Erfahrungen und Erlebnisse mit Milchkühen, Rindern, Schweinen, Hunden, Katzen oder Kaninchen haben in mir das geweckt, was man etwa als Faszination bezeichnet. Tiere haben mich vieles gelehrt und ich habe allmählich begriffen, dass manches, was wir mit ihnen machen oder ihnen zumuten, nicht richtig ist.

Dass ich mich seit Beginn der 90er-Jahre für Pelztiere engagiere, liegt auch an meinem Arbeitgeber Zürcher Tierschutz, der schon damals Anti-Pelz-Kampagnen durchgeführt hatte und dies zu Recht auch heute noch für wichtig erachtet. Als Zoologe ist es mir möglich, das Thema auch ausserhalb reiner Emotionen kritisch zu betrachten und zu beurteilen, was den für die Pelzproduktion gehaltenen Tieren von Geburt bis zum Tod widerfährt. Die Pelzbranche ist bezüglich Tierschutz am rückständigsten unter allen Tierproduktionszweigen und die Pelzproduktion für den Weltmarkt ist ausschliesslich tierquälerisch. Entsprechend wichtig ist unser Engagement für die Pelztiere.

Wie beurteilen Sie die Situation heute? Gibt es weltweit immer mehr Farmen oder Zuchtanlagen?

Statistiken sind für mich in Bezug auf die Beurteilung von Tierschutzmissständen höchstens zweitrangig. Ich nehme sie zur Kenntnis. Insofern weiss ich nicht, ob es immer mehr

Farmen gibt. Offensichtlich ist aber, dass in den letzten Jahren das Tragen von Pelzen und Pelz-Accessoires massiv zugenommen hat, indem heute ein grosser Teil der Konsumentenschaft irgendwie mit Echt-Pelz ausgestattet ist. Auch Kinder tragen Pelz, an der Kapuze, als Bommel an der Mütze oder an den Handschuhen, und sogar für ihre Puppen gibt es Pelzaccessoires. Meine Wahrnehmung wird untermauert durch eine Statistik des Bundes, wonach der Import von Pelzwaren in die Schweiz beispielsweise von 2010 auf 2011 um 29% zugenommen hat. Dieser massive Anstieg bedeutet nichts anderes, als dass auch Schweizerinnen und Schweizer vermehrt für eine Zunahme des grausamen Leidens von Pelztieren verantwortlich sind. Ob diese Tiere aus mehr oder weniger Farmen stammen ist irrelevant, weil kleinere Farmen oder sog. «Familienbetriebe» nicht etwa bessere Haltungsbedingungen aufweisen. Die Pelzproduktion ist weltweit standardisiert, immer auf Massenproduktion ausgerichtet und zudem auf tiefstem Niveau bezüglich Tierschutz. Das gilt auch für die Produktion in der EU (ich habe viele Farmen in Finnland besucht). Die Produktionsbedingungen sind oftmals und besonders in osteuropäischen oder asiatischen Ländern so abscheulich, dass es für normale Menschen unerträglich ist, dem zuzuschauen. Umso schlimmer ist es, dass derart viele PelzträgerInnen wider besseres Wissen solche Tierqualprodukte konsumieren. Es fehlt offensichtlich an Empathie.



Bernhard Trachsel

Wie steht es um den Markt nach neuesten Zahlen: Wer will heute als Konsument wirklich noch solche Pelze?

Wie gesagt: Ich messe das Übel nicht an Marktanalysen bzw. kenne diese Zahlen nicht und werde sie auch nicht recherchieren. Dafür gibt es Ämter beim Bund und den Kantonen. Ich gehe mal davon aus, dass nur eine Minderheit der heutigen Kon-

sumentenschaft von Pelzprodukten diese bewusst «will». So wie jene, die in Kenntnis der Tötungsmethoden von Marderhunden in China (Totprügeln, lebendiges Häuten) vor der Kamera beteuern, das interessiere sie nicht und sie würden trotzdem nicht auf ihre Pelzkapuze verzichten, weil solche Klamotten einfach «geil» aussehen. Die Mehrheit, so scheint mir eher, ist einfach gleichgültig, kon-

sumgeil, Mainstream-hörig, unkritisch und oftmals nicht ausreichend intelligent, um sich ab und an gewisse Lebensfragen oder sein eigenes Tun in Frage zu stellen. Ich befürchte sogar - und es gibt ja genug Anzeichen dafür - dass diese Gleichgültigkeit, die sich in allen Lebensbereichen mehr und mehr etabliert, noch zunimmt. Mit der Folge, dass eben auch der Konsum von Tierqualprodukten zunimmt oder mindestens nicht aus Tierschutzgründen abnimmt. Eine Abnahme erwarte ich dann, wenn es aus anderen Gründen (z. B. geänderte Modeströmungen) nicht mehr «geil» sein wird, Pelzprodukte zu tragen. Hilfreich wäre auch ein Importverbot, nicht zuletzt als Zeichen einer modernen Schweiz mit einem zeitgemässen Tierschutzgesetz, die es nicht zulassen kann und die sich auch nicht dem Vorwurf der Verlogenheit aussetzen will, wenn Tierquälereien importiert werden.

Wie sehen Sie die Zukunftsentwicklung - wird das Problem irgendwann einmal marginal oder wird es noch schlimmer?

Dass es weltweit marginal wird, glaube ich nicht. Solange die Nachfrage nach Pelzprodukten besteht, wird sie bedient. Und weil eine tiergerechte Produktion nie wirtschaftlich sein kann, wird sich bezüglich Produktionsmethoden nichts ändern. Oder umgekehrt formuliert: Die Felle von sauber geschossenen Rotfüchsen aus der Schweiz werden nie einen nur annähernd bedeutenden Anteil am CH-Markt erreichen können. Sogar wenn es nur Swiss Red-Fox-Produkte gäbe, müsste man Fragezeichen setzen bezüglich Herkunft. Noch immer ist in der Schweiz die tierquälereiche Baujagd mit Hunden erlaubt, neben anderen fragwürdigen Methoden wie der eigentlich illegalen, aber durch kantonale Verfügungen legalisierten Nachtjagd unter Verwendung von künstlichen Lichtquellen.



Was muss sich jeder Konsument, jede Konsumentin merken? Worauf muss man achten beim Kauf von Pelzen?

Am besten kauft man keine Echtpelz-Produkte. Aus den genannten Gründen. Wer dies trotzdem will, der benötigt eigentlich keine Beratung mehr, weil er sich ja bereits für ein Produkt entschieden hat, das unter tierquälerischen Bedingungen hergestellt wurde. Wer bewusst Web-Pelz als Alternative tragen möchte, achtet auf die heute vorgeschriebene Deklaration. Webpelz muss nicht deklariert sein, Echtpelz jedoch zwingend. Die Echtpelz-Deklaration muss vollständig sein und den Vorgaben der Deklarationsverordnung entsprechen. Nicht ordnungsgemäss deklarierte Echtpelz-Produkte können dem BLV gemeldet werden. Viele weitere Tipps und einen tieferen Einblick in die Materie erhält man auf der Webseite www.pelzinfo.ch. Es gibt dort u.a. auch Vergleiche zwischen den Tierschutzgesetzgebungen der Produktionsländer mit jenen der Schweiz. Die wichtigste Erkenntnis dabei: Was in einem EU-Land als «tierschutzkonform» beworben wird, läuft in der Schweiz unter «Tierquälerei». Deshalb empfehle ich «Hände weg von echten Pelzprodukten». Guter Style braucht keinen Pelz!

Was können Tierschutzorganisationen tun, um ein Importverbot zu erreichen?

Die Tierschutzorganisationen müssten viel mehr und aktiver zusammen gehen und Aufklärungskampagnen flächendeckend durchführen. Auch sollte die Pelzproblematik bereits in der Unterstufe der Schulen geeignet und altersgerecht thematisiert werden. Politisch würde ich zusammen mit anderen Organisationen auf ein Importverbot von Pelzprodukten, die tierquälerisch hergestellt wurden, hinarbeiten. Es gibt dazu bereits eine

Petition* auf der Webseite der Tierpartei Schweiz, die man unterzeichnen kann und die auch der Berner Tierschutz unterstützt. Kampagnen müssen vermehrt auf die richtigen Zielgruppen ausgerichtet sein. Also auf die breite Masse der Leute, die Pelzprodukte als Accessoires an ihren Kleidern tragen, z.B. als Kapuzen oder Bordüren. Dazu sollte man auch die modernen Kommunikationsmittel wie Facebook, Twitter oder andere angesagte Social Media intensiv nutzen. Der Zürcher Tierschutz beispielsweise betreibt die Facebook-Gruppe «Be in without – hilf mit im Kampf gegen Pelz!». Auch die Webseite www.pelzinfo.ch dient der Aufklärung und Sensibilisierung. Dort findet man übrigens auch Tipps für cooles Outfit - ohne Echtpelz natürlich.

*Bernhard Trachsel
wissenschaftlicher Mitarbeiter bei
Zürcher Tierschutz*

*Auf Seite 27/28 in dieser Ausgabe der Berner Tierwelt zum Unterschreiben und Einschicken. Herzlichen Dank!